

scheint, wie sehr sie auch zum Unterschied von den norddeutschen Philanthropen durchaus auf dem Boden ihrer Kirche standen und keineswegs, wie etwa ein Basedow oder Bahrdt eine „natürliche Religion“ vertraten. Auch dadurch erscheint eine keineswegs enge und straffe, aber doch prinzipielle Zuordnung Wimmers zu jener Richtung verantwortbar, die gerade wegen ihrer charakteristischen Abtönung und Mäßigung weit in die Zeit des Vormärzes hineinwirkte. Die äußere Gestaltung und der innere Gehalt der Oberschützener Lehranstalten bestätigt dies. Daß Elemente des volksbildnerischen Pietismus August Hermann Franckes, denen Zimmermann offenbar größere Bedeutung für die Schöpfungen Wimmers zuerkennt als jenen des Philanthropismus, bei der Bestimmung des Inhaltes einer protestantischen Schule nicht ohne Einfluß waren, schließt jene Zuordnung nicht aus, zumal die vorbildhafte Wirkung jener in den beiden ersten Dritteln des 18. Jahrhunderts weitverbreiteten Pädagogik gerade in den Jahrzehnten der Wirksamkeiten Wimmers anerkannt wurde und zu einer gewissen Renaissance führte.

In einem sonst von den großen Ereignissen der Zeitläufe weniger berührtem Gebiet des Habsburgerreiches waren auf diese Art Ideen zum Tragen gekommen, die in dieser Ausprägung sonst nirgends im Schulwesen der Monarchie ihre Heimstatt gefunden hatten, die eben nun Oberschützen zu einem österreichischen Schnepfenthal machten. Dies sollen nur einige Bemerkungen sein, eben Aufrisse und Anregungen zu jener von Bernhard Zimmermann und anderen postulierten, noch fehlenden Bildungsgeschichte des Burgenlandes. In diesen Rahmen hineingestellt eine vollkommene Darstellung dieses nicht unwesentlichen Teilabschnittes zu geben, hier die Einzelheiten zu verfolgen und danach das Bild voller zu gestalten, kann einer Spezialuntersuchung Wert sein.

KLEINE MITTEILUNGEN

Kitaibels Brief an einen Unbekannten?

Der im Burgenland geborene, berühmte ungarische Forscher Prof. Kitaibel hatte eine große Korrespondenz mit ausländischen Fachgenossen. Durch einen Zufall kam mir zur Kenntnis, daß das „Goethe- und Schiller-Archiv“ in Weimar einen seiner Briefe aufbewahrt. Goethe hatte eine Vorliebe für Handschriften und seine Autographensammlung wurde sorgfältig katalogisiert. Dieser Katalog erschien im Druck:

„Schreckenbach Katalog von Dr. Hans Karl Hahn, Weimar, Seiten.“

Meine Aufmerksamkeit wurde von Lajos György, Bibliothekar der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest auf diesen Katalog gelenkt. Darin steht unter Nr. 109, 1:

*„Kitaibel an unbekannten Empfänger, 20. 2. 1810. Seite 1—3.
aus Goethes Autographensammlung Nr. 395.“*

Natürlich hat mich die Sache sehr interessiert und ich hoffte, den „Unbekannten Empfänger“, dem Kitaibel diesen Brief schrieb, entdecken, resp. ausforschen zu können. Nachdem die Photokopie in meinen Händen war, las ich den Brief mit großer Spannung. Der hier veröffentlichte Text beweist, daß KITAIBEL denselben

Dec 14.

Hidabel

Goedvrijwillig afgegeven door
Goedvrijwilligelingen van Lincoln!

Daß wir selbstständiges Besitzen der Hochschullehre auch
 von uns fordern wir, und zwar ganz vor unserer Rück-
 sicht von einer Reize, die inner, welche von einem and in
 der das Luthering unternehmen werden soll, wenigstens dem
 Gesetz nach ganz nützlich war. Der Hochschullehre. Und Hochschullehre
 bezeugt, fand manlich die nützlich sein. In welcher
 der am 14^{ten} Jänner 1806 des J. 1806 am meisten
 wüßte. In der freiständige Männer unternehmen zu haben,
 und bezeugt, fand die Prof. der Physik, Tombsen,
 der Prof. der allgemeinen Naturgeschichte und Anatomie
 Labnitz, und inf. Die hatten die Reize der 1^{ten} Reize
 in, in der Reize alle Reize, die in der Reize
 der in der Reize, unternehmen die Reize
 der Reize der Reize der Reize, unternehmen die Reize

einem Gelehrten sandte, der für das Erdbeben am 14. Jänner 1810 zu Mór (jenseits der Donau, Com. Fejér) sicher ein Interesse hatte.

Zuerst dachte ich an K. E. A. v. Hoff, der in Gotha lebte. Aber 1810 war v. Hoff noch keine so angesehene Persönlichkeit, daß ihm der alte KITAIBEL mit so großer Ehrerbietung geschrieben hätte. Einen Augenblick dachte ich an Prof. G. v. Wahlenberg, mit dem KITAIBEL viele Verbindungen hatte, aber ein ausgesprochener Botaniker war und 1813 als solcher auch Nordungarn bereiste. So ließ ich diesen Gedanken ebenfalls fallen. Bei der monographischen Bearbeitung des Mórer Erdbebens fand ich — vor 54 Jahren — im Ungarischen Staatsarchiv zu Budapest eine Aufzeichnung, daß für dieses Erdbeben auch in Wien ein reges Interesse vorhanden war. Aus Wien wollte man zwei Gelehrte zum Studium des Erdbebengebietes nach Mór entsenden. Doch dauerte dieser bürokratische Weg zu lang und unterdessen hatten die ungarischen Gelehrten die Reise angetreten. In Wien wurden die Herren Widmanstätten und Schreibers dazu bestimmt. Der erste

1) Prinzipien, System und Verbindungen des Lebens,
auf, und ergründeten eine Ernte, in welcher wir nicht
nur die Erfindungen entdecken aufzuspüren, sondern
nur die Gebirge, Flüsse und Gemeinden, anzugehen
bedürfen wissen, und schon auf die Krieger; in wel-
cher das Leben ergründet wurde, bei jeder Art be-
weismen. Gegenwärtig bin ich mit der ganzen Unter-
suchung der in unser Zeitalter vorherrschenden Mineralien,
und mit der Entwicklung unser unveränderlichen Geistes
befähigt, den Funken des höchsten Universalitäts-Prinzips,
den unzerstörlichen überwachen werden soll, und er-
strebend auf die Majorität überzusetzen werden will
kollektive der höchsten Leben angewandt nur formale
Untersuchung des unveränderlichen Lebens für die no-
ch oder vorhanden setzen oder so zu übernehmen
den Leben nehmen; so will es für nur ein bestimmtes
Glied des Lebens im Leben nur ein bestimmtes
wirken, den ich vorzüglich erlebe und schaffte, und
den ich von den höchsten Gebirgen zu nehmen will.

war der berühmte Mineraloge, der an einem in der Nähe von Agram (Zagreb) gefundenen Meteoriten die nach ihm benannten „Widmansstättenchen Figuren“ entdeckte. Im Jahre 1810 zählte er bereits 56 Jahre und war in erster Linie Mineraloge, hatte jedoch auch viel Interesse für andere Wissenszweige, wie das vor anderthalb Jahrhunderten noch so allgemein war.

Nun sehen wir nach dem anderen Gelehrten, der nach Ungarn fahren sollte, um mit P. KITABEL, P. v. TOMTSÁNYI und L. FABRICIUS an Ort und Stelle das Erdbebengebiet und die Ursachen zu studieren. Prof. Karl Franz Anton Ritter v. SCHREIBERS (geb. in Preßburg am 15. Aug. 1775, gest. in Wien 1852 am 21. Mai) war Arzt, Botaniker, Mineraloge und Zoologe wie Kitaibel. Er leitete als Direktor die vereinigten Hof-Naturalien Cabinette in Wien.

KITAIBEL schrieb seinen Brief am 20. Febr. 1810, nachdem er mit seinen beiden Kollegen von der „Untersuchungsreise“ im Erdbebengebiet nach Buda (Ofen) heimgekehrt war und empfahl, der Adressat solle seine Reise erst im Mai antreten, weil zu dieser Zeit das Wetter schon günstiger sei. Auch werden die Wege zwischen den Bergen besser sein und die Reise zugleich mit zoologischen und botanischen Beobachtungen verbunden werden können. Wie wir wissen, war v. SCHREIBERS Botaniker und Zoologe. Es steht ganz außer Zweifel, daß KITAIBELS Brief an Prof. v. SCHREIBERS gerichtet war.

„ganz Kenntniss unendlich zugeflusst bin. Für diesen Fall aber nehme ich mir die Freiheit anzunehmen, die Unter- suchungsreise, welche man nach der oben erwähnten Auf- cernst nicht mehr Jemandem schicken wird, wenigstens die in die letzte Festsetzung hinein, wenn nicht die in May zu verschoben. Heute will ich meine bey hiesigem Vater und hiesigem Oheim, die sehr gewissen den Dingen ganz sicher sind, nochmals gestehen und zugleich mit geologischen und botanischen Beobachtungen verbunden werden können, und heute will ich die Reise mit einem Gelehrten zu sehr überprüft bin. Es ist mir zu allem bereit, was ich begehre, inzwisichen die Zeit bestimmen werden, und mir wird jede Gelegenheit sehr willkommen seyn. Sie sind in dem Sinne sehr zu zeigen, mit welcher vorzüg- lichen Beobachtung ich sey

zu beschreiben

Wien den 20^{ten} Febr. 1850

geachteter Herr
Herr K. K. Minister

Vor einiger Zeit habe ich mir zu Hohenbrunn eine kleine Reise von der Natur nach Gmunden abgeschieden, weil ich nicht erfahren konnte, ob Herr Oberst von der Jagd, der

Nun der Wortlaut von KITAIBELS Brief an v. SCHREIBERS:

„Hochwohlgebohrer Herr
Hochzuverehrender Herr Director!

1. Seite

Das mir höchstschätzbare Schreiben Euer Hochwohlgeboren traf hier erst gestern (am 19-ten) ein, und zwar kurz vor meiner Rück- kehr von meiner Reise, die jener, welche von Wien aus unter Dero Leitung unternommen werden soll, wenigstens dem Zweck nach ganz ähnlich war. Der Hochlöbl. Ung. Statthal- tereyrath fand nämlich für rathsam jene Gegend, in welcher das am 14-ten Jänner ausgebrochene Erdbeben am meisten wüthete, durch fachkundige Männer untersuchen zu lassen, und bestimmte hierzu den Prof. der Physik Tomtsányi, den Prof. der allgemeinen Naturgeschichte und Oekonomie Fabrizi, und mich. Wir tratten die Reise den 3-ten dieses

an, durchstreiften alle Ortschaften, die durch jenen Unfall am meisten gelitten hatten, untersuchten die physische Beschaffenheit der ganzen Gegend, merkten die Erscheinungen, Eigenschaften und Wirkungen des Erdbebens auf, und verfertigten eine Charte, in welcher wir nicht nur die beschädigten Ortschaften aufzeichneten, sondern auch die Gebirge, Thäler und Gewässer anzugeben befließen waren, und nebstbey auch die Richtung, in welcher das Erdbeben verspührt wurde, bey jedem Ort bemerkten. Gegenwärtig bin ich mit der ferneren Untersuchung der in jener Gegend vorkommenden Mineralwässer und mit der Ausarbeitung eines umständlichen Berichts beschäftigt, der durch den hiesigen Universitäts-Magistrat der Ung. Statthalterey übergeben werden soll, und vermuthlich auch Sr. Majestät (Franz I.) unterbreitet werden wird. Sollten Euer Hochwohlgebohren dessen ungeachtet eine fernere Untersuchung dieses merkwürdigen Ereignisses für nöthig oder vortheilhaft erachten oder doch zu unternehmen den Befehl erhalten; so wird es für mich ein besonderes Glück seyn, dabey in Gesellschaft eines Mannes mitzuwirken, den ich vorzüglich verehere und hochschätze, und dem ich schon für das gütige Zutrauen zu meinen wenigen Kenntnissen unendlich verpflichtet bin. Für diesen Fall aber nehme ich mir die Freyheit anzurathen, die Untersuchungsreise, welche man nach der eben ertheilten Nachricht nicht mehr dringend finden wird, wenigstens bis in die letzte Fastenwoche¹ hinaus, wenn nicht bis in May, zu verschieben: theils, weil dann bey besserem Wetter und besseren Wegen, die dort zwischen den Bergen gewöhnlich sehr schlecht sind, genauer geschehen und zugleich mit zoologischen und botanischen Beobachtungen verbunden werden könnten, und theils, weil ich bis dahin mit anderen Geschäften zu sehr überhäuft bin. Doch ich bin zu Allem bereit, was Euer Hochwohlgebohren anzuordnen für gut befinden werden, und mir wird jede Gelegenheit sehr erwünscht seyn, die mich in den Stand setzt zu zeigen, mit welcher vorzüglicher Hochachtung ich sey

2. Seite

3. Seite

Euer Hochwohlgebohren

Pesth, 20^{te}. Febr. 1810

ergebenster Diener
PAUL KITAIBEL mpria

Vor einiger Zeit habe ich ein an Euer Hochwohlgebohren gerichtetes Schreiben von Herrn Kustos TRATTINEK nach Temeschwar abgeschickt, weil ich nicht erfahren konnte, ob Dero Abreise schon vor sich gegangen sey.

¹ Aschermittwoch fiel i. J. 1810 auf den 7. März, die letzte Fastenwoche war vom 16. bis 21. April (Karsamstag).

Soweit der Brief Kitaibels. Eine weitere Diskussion der Frage ist überflüssig, die geplante Reise v. SCHREIBERS ist nie zustande gekommen. Möchte nur noch auf meine in den „Burgenländischen Heimatblättern“ erschienenen Artikel verweisen.

Den hier behandelten Brief erachtete v. GOETHE für würdig, in seine Autographensammlung einzureihen. Der Direktor des „GOETHE- und Schiller-Archiv's“, Dr. H. H. Reuter hatte die Liebenswürdigkeit, mir die Genehmigung zu geben (Weimar, den 1. April 1964, Dr. Reu. Ja) zum Abdruck desselben in dieser Zeitschrift, wofür ich auch hier bestens danke. Auch muß ich mich innigst bedanken, daß Prof. Dr. H. ERTEL (Berlin DDR) so lieb war, mir die Besorgung der Photokopien zu ermöglichen.

Über das Erdbeben zu Mór², resp. über zwei bisher unbekannte Briefe³ von Kitaibel habe ich in dieser Zeitschrift schon zwei Artikel geschrieben, und es freut mich besonders, daß auch dieser Brief veröffentlicht wird, nachdem der „Unbekannte Empfänger“ entdeckt ist. Es ist die hervorragende Persönlichkeit von Prof. Dr. F. A. Ritter v. SCHREIBERS, des ehemaligen Direktors der vereinigten Hof- und Naturalien Cabinette in Wien.

Antal Réthly

Die in Klammern () gesetzten Teile sind vom Autor ergänzt.

Die autorisierte Übersetzung beider Artikel hat mein leider zu früh verstorbener lieber Freund Maxentius EIGL besorgt.

Landeskundliche Diskussionen

Am 4. Juni sprach im Rahmen des landeskundlichen Diskussionsnachmittages im Burgenländischen Landesarchiv Dr. Zoltán F a l l e n b ü c h l von der Széchényi-Nationalbibliothek Budapest über das Thema „*Beziehungen zwischen der Stadt Pest und dem burgenländisch-westungarischen Raum im 18. Jahrhundert*“.

Nach der Türkenzeit war die Stadt Pest — ebenso wie Ofen — völlig verwüstet. Das Jahr der Befreiung der Stadt vom türkischen Joch (1686) stellte einen tiefen Einschnitt in ihrer Geschichte dar; die geographische Lage an der Donaustraße förderte naturgemäß die Neubesiedlung aus dem Westen. Gleich zu Beginn kommt ein namhafter Teil der Neusiedler — etwa 10 Prozent aller statistisch erfaßbaren Angaben — aus dem westungarischen Raume, aus den Komitaten Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg, und zwar zu einem großen Teil aus dem heutigen Burgenland. Der bedeutendste unter diesen Burgenländern war Michael Lehner aus Eisenstadt, ein Gastwirt, der 1699 Stadtrichter von Pest war und bis zu seinem Tode im Jahre 1738 Senator blieb. In den nächsten Jahren ging die Einwanderung numerisch zurück, um dann nach 1710 wieder eine steigende Tendenz aufzuweisen. Der Ausbau der Stadt lockte viele westungarisch-burgenländische Einwanderer an. Sie waren zum Teil Weinbauarbeiter (sogenannte „Weinzierln“), zum Teil fanden

2 Paul KITAIBEL, der bahnbrechende Geophysiker, Bgld. Hbll., Eisenstadt, 20 (1958), 153 ff.

3 Zwei bisher unbekannte Briefe von Paul KITAIBEL, Bgld. Hbll., Eisenstadt, 24 (1962), 222 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [26](#)

Autor(en)/Author(s): Réthly Antal

Artikel/Article: [Kitaibels Brief an einen Unbekannten? 177-182](#)